

erschient täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " " "
Monatlich 2 " " "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " " "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " " "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " " "
für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppalik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine einseitige
Spaltenbreite kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., und der Stempel-
gebühr 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sikitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hede des Ackerbauaministers Grafen Andreas Bethlen,

gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. Mai 1. Z.

Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Zudem ich dem geehrten Hause die Annahme des von mir vorgelegten Budgetvorschlags empfehle, halte ich es für meine Pflicht, mich mit jenen verschiedenen Aufgaben und In-
situationen, welche in mein Ressort fallen, sowie mit der allgemeinen Lage und den hier gehörten Dingen zu befassen, auf welche ich eventuell einige Gegenbemerkungen habe. (Hört! Hört!) Wenn ich vielleicht das Eine oder das Andere übersehen sollte, werde ich ja Gelegenheit haben, bei der Specialdebatte darauf zurückzukommen. Um diese Masse möglichst ein-
heitlich zu gestalten, werde ich mich möglichst mit den Mitteln und der Richtung der Entwicklung des ungarischen Ackerbaues befassen. Sämtliche bisherigen Reden bewegen sich in einer Richtung, und danke ich den ge-
ehrten Herren Redner dafür, daß sie sich mit so viel gutem Willen und so eingehend mit meinem Ressort befaßt haben, obzwar alle bald mit einer
süßeren, bald mit einer faueren Sauce überzogenen Conclusionen dahin
gingen, daß die Dotationen dieses Portefeuilles zu gering und demgemäß
auch seine Wirksamkeit nicht genügend ist. (So ist's! links und auf der
äußersten Linken.)

Auch ich will nun jetzt die der Regierung zur Verfügung stehenden
Factoren analysiren. Bei einer Summirung sämtlicher Ausgaben des
Budgets, der durchlaufenden Credite und der für Investitionen veran-
schlagten Summen ergeben sich circa 17,733.000 fl. Wenn diese Summe
de facto zur Entwicklung des ungarischen Ackerbaues zur Verfügung stehen
würde, so würde ich als Erster das erreichte Resultat als zu gering er-
klären. Diese Summe muß jedoch analysirt werden. Im Rahmen dieses
Portefeuilles werden 2,600.000 Joch Staatsforste manipulirt, vier Ge-
stützgebiete, eine Kronherrschafft und zwei der Güterdirection zugehörte Be-
sitzen, deren Betriebsausgaben nicht bloß zur Uebung des ungarischen
Ackerbaues verwendet werden. Für das Unterrichtsweesen werden 450.000 fl.
verwendet, die sich aber nach Abzug des Einkommens jener kleineren Wirt-
schaften, welche die Basis jener Lehranstalten bilden, auf 350.000 fl. re-
duciren. Im Vergleich zu anderen Staaten stehen wir auf diesem Gebiete
weit zurück. (Zustimmung.) — Die Post für Seidenzucht beträgt 1,845.000 fl.,
wovon jedoch der Staat in den ordentlichen Ausgaben nur 15.000 fl. ver-
ausgibt, so daß auch diese Summe in Abzug zu bringen ist und sich das
Budget der Landwirtschaft auf rund 6,700.000 fl. reducirt, wovon die
Hälfte für Wasserarbeiten verwendet wird, welche wohl ebenfalls zur
Förderung des Ackerbaues dienen, aber eine vollständig abgeordnete Aufgabe
bilden. Von dieser Summe sind ferner 1,400.000 zur Forderung der Pferde-
zucht bestimmt, welche schon seit langem nach und nach entwidelt
wird und ausgezeichnete Resultate ergeben hat. Ich kann deshalb die
Forderung, die Dotation dieses sehr notwendigen Dienstzweiges zu reduciren,
nicht billigen. (Zustimmung rechts.)

Da wir bei der Specialdebatte uns mit dieser Frage noch beschäftigen
werden, bemerke ich jetzt nur, daß die Pferdezucht mit der Vortheilhaftigkeit
nicht verglichen werden kann, da erstere auch unsere Wehrfähigkeit vermehrt,
und wenn das Parlament die für neuere verbesserte Waffen notwendigen
Summen votirt, so muß bedacht werden, daß die Pferdezucht für unsere
Wehrfähigkeit ebenso unentbehrlich ist. Ueberdies brauchen wir auch für
die Landwirtschaft Pferde, und so wie man für bessere Maschinen sorgen
muß, sollte man auch die erwähnte Dotation nicht verringern, sondern er-
höhen. Wenn wir also die 1,400.000 fl. und circa 400.000 fl. Central-
ausgaben abziehen, so bleibt für sämtliche Aufgaben der Landwirtschaft
und des Ackerbaues etwa eine Million übrig. Diese Aufgaben sind aber
sehr zahlreich. Da ist das landwirtschaftliche Unterrichtsweesen, das
Veterinärweesen, die Viehzucht, Obstzucht, Statistik, Seidenzucht, Colonisirungs-
angelegenheit, Fischerei u. s. w. Es wäre aber gefährlich, durch besondere
Sorgfalt für einzelne dieser Zweige die Vernachlässigung der übrigen er-
leiden zu lassen.

Wir hörten verschiedene Meinungen hierüber. Der geehrte Herr
Abgeordnete Hortobanyi möchte Majorale von 500 Joch bewilligen, aber
nicht das Budget, weil in demselben die Regelung der Creditverhältnisse
der Kleingrundbesitzer — welche Frage übrigens leider nicht in mein
Ressort, sondern in dasjenige des Finanzministers gehört — nicht voraus-
gesehen und hierfür keine Dotation aufgenommen ist.

Selbst die wohlwollenden Kritiker aber stimmen nicht darin überein,
was eigentlich die Aufgabe des Staates ist. Der geehrte Herr Abgeordnete
Hajos möchte die Action des Staates beschränken, und begnügt sich damit,
daß derselbe die Richtung angeben soll. Mein geehrter Freund Dujanovic
will, daß der Staat thatsächlich mit Geld an der Action theilnehmen soll,
ähnlich dem geehrten Herrn Abgeordneten Benjamin Boros und — wie ich
glaube — wie all' Jene, die mit den thatsächlichen Verhältnissen rechnen.
Theoretisch ist es allerdings richtig, daß die Gesellschaft nicht Alles von der
Regierung erwarten soll, und gibt es auch Länder, die voll Selbstgefühl
zeigen, daß sie nicht auf die Regierung angewiesen sind. Bei unseren
Verhältnissen jedoch darf sich der Staat nicht hinter Theorien stellen, und
sich so den Verpflichtungen entziehen, welche ihm die Verhältnisse aufer-
legen. (Lebhafte Zustimmung.) Obzwar ich es theoretisch bemängle, daß
Alles vom Staate erwartet wird, werde ich doch mit dem mir zur Ver-
fügung stehenden Mitteln bestrebt sein, nach jeder Richtung hin der vorge-
zeichneten Aufgabe zu entsprechen. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir sehen, daß der Staat selbst dort die Landwirtschaft unterstützt,
wo dieselbe nicht der Hauptfactor des Staatseinkommens ist, sondern auch
Handel und Gewerbe blühen. Wir sehen aber auch, daß die gesellschaftliche
Kraft nicht genügt und daß die locale Autonomie, an die in nächster Zeit
appellirt werden muß, nicht die notwendigen Mittel schaffen kann, wie
dies uns der geehrte Herr Abgeordnete Guba Szemere eingestanden hat.
Bei allem Werthe des Gebankenaustausches können doch solche Fragen nicht
durch Enquêtes und Banquete gelöst werden. (Beifall.) Der ewige Refrain
ist doch, der Minister soll diese und jene Fragen studiren und dann
etwas thun.

Ich studire die Fragen und erlaube mir, das Resultat dem Hause
mitzutheilen. Man sprach von den Mitteln zur Bekämpfung des ober-
ländischen Rothpandes. Nun befand sich Preußisch-Schlesien vor etwa
11 Jahren in demselben momentanen Rothpandeverhältnisse und beim
Studium der Sache kam die preussische Regierung darauf, daß dieses Uebel
ein häßliches, durch die ungünstigen Verhältnisse jener Gegenden hervor-
gerufenen Uebel ist. Die preussische Regierung schuf damals ein Roth-
pandengesetz und stellte dem Ackerbauminister 16 Millionen zur Verfügung,
um die Kosten von Viehjungenanlagen, Flussregulirungen, Commassationen
vorzuzuführen, einzelne Ackerbauzweige, z. B. die Vinencultur, zu fördern,
die Hausindustrie zu beleben und den Kleingrundbesitzern durch billige
Credite zu helfen. Ich will jenen Theil des Berichtes des preussischen
Ackerbauaministers verlesen, welcher jene Gegen so charakterisirt, daß man
fast unser Oberland darin erkennen könnte. (Beif.)

„In diesem von der Natur nur stiefmütterlich bedachten Landes-
theile, der von einer mit guten natürlichen Anlagen versehenen, aber der
rechten Arbeitenergie entbehrenden Bevölkerung slavischer Race bewohnt
wird, ist durch den dauernden Druck der Verhältnisse eine gewisse Ver-
kümmerung von Land und Leuten eingetreten. Diese Verkümmerung ist
umso größer, je mehr die Landwirtschaft die einzige oder hauptfächliche Er-
nährungsquelle geblieben ist und je mehr die voranschreitende Parzellirung
den Grundbesitz des Einzelnen auf das zur Existenz unerlässliche Minimum
herabgedrückt hat.“

Wenn werden wir an solche Summen zur Abhilfe eines localen
Uebels denken können? Wir dürfen aber trotzdem die begonnene Action
nicht geringschätzen und es ist inconsequent, weil die Dotation gering ist,
das ganze Budget abzulehnen. Aber das ist kein sporadischer Fall, denn
unser ganzes Ackerbaubudget bewegt sich in einem engeren Rahmen, als in
anderen Ländern. So z. B. geben wir für das landwirtschaftliche Unter-

richtswesen 400.000 fl. aus, Oesterreich aber 971.000 fl., Preußen
1,370.000 Mark, das kleine Baiern 450.000 Mark, Frankreich mehr als
2 1/2 Millionen Francs, Rumänien 500.000 Francs. Für die Meteorologie,
welche der Landwirtschaft sehr wichtige Dienste leistet, sind 2000 fl. auf-
genommen, während Nordamerika hierfür 2 Millionen Dollars verausgabt,
Rumänien 25.000 Francs und so ähnlich alle anderen Staaten. Für Ver-
suchstationen geben ebenfalls Nordamerika, Oesterreich, Frankreich und
Deutschland große Summen aus.

Nachdem hier der Kampf gegen die Phylloxera so sehr betont wurde,
muß ich auch Italien erwähnen, welches von einem Budget von zwölf
Millionen 700.000 Lire bloß für die Bekämpfung der Phylloxera ver-
wendet. Deshalb ist jene Kritik nicht richtig, wenn man die Erhöhung der
einen Dotation bei der anderen abfargen will. (Zustimmung rechts.) Hier
ist kein Posten zu hoch, sondern alle zu klein. (Wahr! So ist's!) Auf
die Frage, warum keine größeren Summen in das Budget aufgenommen
wurden, weise ich darauf hin, daß bei der vorjährigen Feststellung des
Budgets daselbe mit 14.000 fl. Plus geschloffen wurde, mit welcher
Summe — wenn ich sie auch vollständig in Anspruch genommen hätte, was
mir durch die Freigebigkeit meiner geehrten Collegen vielleicht möglich ge-
worden wäre — man kein Wunder verrichten kann. Eine Vermehrung
meines Budgets mit Millionen hätte aber wieder ein Deficit von Millionen
im Staatsbudget hervorgerufen, womit noch wichtigere Dinge, als die hier
berührten, auf's Spiel gestellt worden wären. (Zustimmung rechts.)

Hier hätte die Kritik ein weites Feld. Sie sprechen einmal vom
Gleichgewicht im Staatshaushalte, das andere Mal von den staatlichen Auf-
gaben, und dann wieder von der Steuerfähigkeit, während die Regierung
all' Dieses gleichzeitig berücksichtigen muß. Deshalb mußte sich das 1892-er
Budget in diesem Rahmen bewegen. Die mir zur Verfügung stehenden
Geldmittel habe ich genügend vertheilt, jetzt müssen die Mittel des äußeren
Dienstes aufgetheilt werden, dessen Zweige jetzt schon organisiert sind. Da
sind die Forstinspectorate, die Flugingenieur-Venmer. Auch die volks-
wirtschaftlichen Referenten sind da und von ihnen unbesoldeten Organen,
die keinen präcisen Wirkungskreis, kein Geld und keine Organe zur Ver-
fügung haben, erwartet das Land die Initiative und die Besorgung wichtiger
Fragen. Die Organe der staatlichen Veterinär-Organisation wiederum sind
wohl bezahlt, aber zu gering an Zahl. (So ist's! rechts.) Ich hoffe,
schon bei der Verhandlung dieses Budgets auf der Reformbasis systemisirte
wirtschaftliche Inspectoren und staatliche Veterinärärzte hinweisen zu
können. Hoffentlich wird dies im nächsten Jahre möglich sein. (Zustimmung
rechts.) Ich berufe mich ferner als auf sociale Factoren auf die land-
wirtschaftlichen Vereine. Ich schätze die Wirksamkeit derselben nicht gering,
aber von allen Seiten des Hauses wurde auf die ungenügende Wirksamkeit
dieser Vereine hingewiesen, und daß deshalb für eine zweckmäßigere Or-
ganisirung der landwirtschaftlichen Interessen gesorgt werden müsse. (Zu-
stimmung rechts.) Erstaus bin ich, daß der geehrte Herr Abgeordnete
Szemere erwähnt hat, der Vorschlag der Regierung habe bei dem jüngsten
Congreß dieser Vereine nur eine verschwindende Minorität gehabt. Die
Sache verhält sich nicht so. (Zustimmung rechts.) Die Regierung als
solche legte keinen Entwurf vor und jener Entwurf, welcher ungefahr
meinen Ansichten entsprach, erhielt eine große Majorität. (Zustimmung
rechts.)

Auch in einzelnen Commisären haben wir sehr ausgezeichnete eifrige
Männer, z. B. den Seidenzucht-Commissär Paul Vezzerich (Allgemeine
Ehrenruhm), und wenn die Zahl derselben größer wäre, würden wohl auch
andere Productionszweige einen größeren Aufschwung nehmen. (Wahr!
So ist's! rechts.) Ich glaube, daß der hier und dort laut geordnete
Pessimismus unbegründet ist. Man kann nicht sagen, daß unser Ackerbau
zurückgegangen ist, und unsere agrarischen Verhältnisse zerrüttet sind, das
beweist schon die Erhöhung der Grundpreise, welche selbst seit fünf Jahren,
besonders dort, wo Regulirungsarbeiten gemacht wurden, so stiegen, wie
das vor 20 Jahren kaum gedacht werden konnte. Im Szegreder Comitatus

Feuilleton.

William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Frein von Spaettgen.
(28. Fortsetzung.)

Neuntes Capitel.

Jene aufregende Scene am Clavier hatte auf den leidenden Hausherrn
einen schädlichen Einfluß ausgeübt. Denn am nächsten Tage versagten ihm
die Glieder fast vollständig den Dienst, und es machte sich öfters ein ner-
vöses Zittern bemerkbar. Mit Deden wohl verhüllt, sah Mr. Burton in
dem verstellbaren, bequemen Rollstuhl in seinem Wohnzimmer, welcher mit
den Vorläuren auf demselben Stockwerke, aber nach der Gartenseite lag, wo
nichts die Ruhe des Hausherrn stören konnte. Seit seiner Rückkehr hatte er
nur auf Stunden diese Räume verlassen.

Die große Bequemlichkeit dieser Zimmer ließ von der sonstigen Pracht
des Hauses wenig vermissen. Ueberall dämpften kostbare persische Teppiche
jeden Schall, während der Geschmack der inneren Einrichtung den etwas
höheren orientalischen Stil feierte. Die niedrigen Sessel und Ruhebetten
bedeckten wertvolle türkische Stoffe oder Felle, wogegen die eigenartig reich
drapirten Wände eine außerordentliche Sammlung der theuersten Gemälde auf-
wiesen. Hier und da brannten orientalische Räuchergefäße, denen seine,
aromatische Dufte entstiegen. In wunderbarem Einklange zu der gesammten
Ausstattung des Wohnzimmers stand das einzige, ziemlich breite, mit
künstlerisch ausgeführten Glasmalereien bedeckte Fenster, welches als Mittel-
punkt den Wahlspruch der Familie Burton: „Anchor — fast anchor!“
zeigte und mit dem gedämpften Lichte diesem Räume ein fast feierliches
Gepräge verlieh.

Dem Vater gegenüber saß Isabel. Kein Zug des schönen Gesichts
verrieth mehr die lebensschaffliche Aufwallung, die Mr. Burton am Tage
vorher nur zu deutlich ihre Gefühle enthüllte. Der tiefe Schatten unter

den Augen und der ein wenig unruhige Blick sprachen allein von einer
schlaflosen Nacht und innerer Sorge. Den dunklen Kopf in die Hand
gestützt, schaute sie sinnend zu Boden.

Als dem Kranken Mr. William's Wunsch betreffs einer Unterredung
mitgetheilt worden war, hatte er nur leicht die Achseln gezuckt, sich jedoch
nicht ablehnend geäußert. Was konnte der Geschäftsführer auch Besonderes
zu sagen haben? — Allein Isabel wurde seitdem von einer beinahe sieber-
haften Angst gefoltert. Hatte doch der schwaghafte Jim Sally bereits zur
Vertrauten gemacht und von der Depesche aus Deutschland geplaudert. Wie
wäre es da der alten Megerin möglich gewesen, solche besondere Neuigkeit
der Gebieterin zu verschweigen, um so mehr, da ihr längst klar geworden
war, wie hell des jungen Mädchens Augen bei dem bloßen Namen „William“
aufleuchteten.

Jetzt streiften Mr. Burton's finstere Blicke verstoßen das bleiche
Gesicht seines Kindes, als ob er dessen innerste Gedanken zu erforschen sich
bemühte. Hatte der gestrige Tag dem stolzen Manne nicht schon genug
offenbart?

Als der alte Kammerdiener auf der Schwelle erschien und Mr.
William meldete, schob plötzlich dunkle Rölhe über Isabel's Stirn.
„Es ist gut. Ich lasse den Herrn bitten, einzutreten“, entgegnete der
Hausherr kurz, richtete sich jedoch ein wenig auf und schaute unruhig nach
der Thür.

In tadellosem Gesellschaftszug, den Cylinder in der Hand, kam
Mr. William durch das Gemach auf Beide zugeschlitten. Heute dünkte
Isabel sein Gang nicht so sicher und fest wie gewöhnlich, und sie gewahrte
auch, daß ein Schatten den klaren Blick trübte. Um so mehr wuchs die
Wangigkeit ihres Herzens.

Stumm verbeugte er sich.
„Sie wünschen mich — uns zu sprechen?“ begann der Leidende in
einem sehr ruhigen, indes völlig steifen Tone, indem ein kalter Blick die
statische Gestalt des Deutschen streifte.

„Ja, Mr. Burton! Ich nahm mir die Freiheit, um eine Unterredung
zu bitten —“. Nachdem das junge Mädchen mit einladender Bewegung

ihm bedeutete, Platz zu nehmen, leistete er dieser Aufforderung sogleich Folge
und fuhr, jedes Wort betonend, fort: „Um eine Unterredung zu bitten,
weil seit gestern Abend durch eine aus Oesterreich an mich gelangte betrübende
Nachricht ein so mächtiger Umschwung in meinen Verhältnissen eingetreten
ist, daß ich es als Pflicht erachte, Sie, Mr. Burton, davon zu benach-
richtigen!“

Der kranke Mann schien kaum überrascht zu sein und ließ nur ein
gebehntes „Sehr verbunden, mein Herr!“ verlauten, während die weißen
Hände in ungeduldiger Hast an den feinen Franzosen der Decke zupften, die
über seinen Knien sich ausbreitete.

Isabel's brennende Blicke aber hingen in deutlicher Spannung an
des Sprechers Lippen, und als er nun ein Papier — die verhängniß-
volle Depesche — hervorjag, presste sie in tödtlicher Angst die Hände an
die Brust.

In William's ersten Zügen vollzog sich währenddessen eine rasche
Wandlung. Höher färbten sich seine Wangen, und ein lebensschaffliches
Feuer leuchtete aus den eben noch so traurigen Augen. Entschimmert um
Mr. Burton's Gegenwart ruhten sie in langen Blicken auf dem jungen
Mädchen und verriethen die bisher still in der Brust verschlossene Liebe.

„Dieses Telegramm aus meiner Heimat“, sagte er, dem alten Herrn
das Papier entgegenreichend, „meldet mir den Tod meines einzigen Bruders,
welcher nur Töchter besaß, und da die ausgedehnten Fabriken und Eisen-
werke, welche mein Vater hinterlassen, laut dessen Bestimmungen sich nur
auf die männlichen Glieder unserer Familie vererben dürfen, so ist dieser
große Besitz plötzlich auf mich übergegangen. Der arme, bezahlte Geschäfts-
führer Ihres Hauses ist dadurch ein unabhängiger reicher Mann geworden,
der Sie um seine Entlassung bittet — bitten muß, weil die neuen Pflichten
ihn jetzt heimrufen.“ Fassungslos war Isabel bei den letzten Worten auf-
gesprungen, und sogar der Kranke sah ein wenig betroffen aus. „Aber er
geht nicht — kann nicht gehen“, fuhr William mit erhobener Stimme fort,
„bevor er nicht das glückliche Bewußtsein — die beseligende Gewißheit
mitnimmt, sich sein Glück, sein Kleinod — das Theuerste, was das ganze
Erdenrund ihm zu bieten vermag — in sein Vaterland holen darf!“

fragt sich deshalb unwillkürlich, wie es gekommen sein mag, daß Lieutenant Dvory sich dennoch zur Mißhandlung eines Soldaten auf offener Straße hat hinreißeln lassen. Nun wird uns ein Moment mitgeteilt, welches vielleicht eine Erklärung der Gemüthsauflwallung des Officiers bietet. Das Infanterie-Regiment Nr. 60, Freiherr v. Appel, hat grüne Aufschläge und weiße Knöpfe, die Officiere tragen deshalb auch silberne Sterne, und dieser Umstand hat dem Regiment in der ganzen Armee den Scherznamen „das grüne Regiment“ verschafft. Daß diese Bezeichnung den Officiern des grünen Hausregiments nicht eben angenehm sein kann, muß wohl kaum erwähnt werden, zumal ihre Distinctionszeichen ihnen thatsächlich einige Ähnlichkeit mit der Finanzwache geben. Bei dem Rencontre in Debreczin geschah es nun, daß Lieutenant Dvory den Honved Stefan Erdei stellte, weil dieser nicht vorchristlichgemäß salutirt hatte. Auf die Frage des Officiers, warum er den militärischen Gruß nicht leistet, erwiderte der Honved: „Ich werde doch einen Finanzier nicht grüßen!“ Nun glaubte Dvory offenbar, daß der Honved ihn, einen Officier, mit dem Spottnamen des Regiments hänseln wolle, und dies empörte ihn dergestalt, daß er den Mann ohnfeigete. Diese Erklärung, die allerdings lächerlich klingt, geht in Debreczin von Mund zu Mund. — Lieutenant Ladislav Dvory hat von dem Abgeordneten Julius Horvath ritterliche Genehmigung für die vorgestern im Abgeordnetenhaus gegebene Versicherung verlangt. — Horvath hat die Abgeordneten Franz Volgar und Graf Valentin Bethlen als seine Zeugen nominirt. Wie verlautet, haben die beiderseitigen Secundanten ein Säbelduell vereinbart.

— (Duell Julius Horvath-Dvory.) Die Ehrenaffaire, die aus dem bekannten Incidenzfall im Abgeordnetenhaus betreffend die Debrecziner Militär-Affaire entstand, wurde am 7. d. in ritterlicher Weise erledigt: der Abgeordnete Julius Horvath gab dem beleidigten Lieutenant Ladislav Dvory Genehmigung mit den Waffen. Das Duell — und zwar auf Säbel — fand Nachmittags um 4 Uhr im Fodor'schen Fechtlokal statt. Als Secundanten Dvory's fungirten die Oberlieutenants des Infanterie-Regiments Nr. 60 Julius Vitto und Rudolf Hilivics; Horvath hatte die Abgeordneten Franz Volgar und Graf Valentin Bethlen zu Secundanten. Das Duell wurde von Volgar geleitet. Auf das Commando „Los“ griffen beide Parteien vehement an. Es dauerte 1 1/2 Minuten, als man sowohl Horvath, als auch Dvory bluten sah. Die Secundanten stellten sofort das Duell ein, während die zur Stelle sich befindlichen Aerzte daran gingen, die Wunden zu untersuchen. Horvath hatte einen Bruch über den Kopf oberhalb des rechten Auges erhalten; die Schnittwunde war 10 Centimeter lang und ging bis an den Knochen. Dvory hatte die rechte Ohrmuschel durchschnitten; auch hatte ihm der Säbel die rechte Schulter tangirt. Die Aerzte constatirten die Kampfunfähigkeit Horvath's, in Folge dessen die Secundanten das Duell für beendet erklärten. Horvath, dem inzwischen die Wunde verbunden worden war, trat sodann zu dem Lieutenant Dvory und brüdete ihm sein Bedauern über das Geschehene aus. Er habe — bemerkte Horvath — im Allgemeinen gar nicht die Absicht gehabt, Dvory zu beleidigen und es freue ihn, daß Dvory ihm Gelegenheit geboten, ritterliche Genugthuung mit den Waffen bieten zu können. Die beiden Herren reichten sich zum Zeichen der Versöhnung die Hände. Nach Aufnahme des Protocolls verließen die Duellanten mit ihren Begleitern den Kampfplatz.

— (Internationale Musik- und Theater-Ausstellung.) Umgeben von den Bringen seines Hauses, den ersten Würdenträgern, den Vertretern der fremden Mächte, den Mitgliedern des Parlaments, der Repräsentanz der Stadt Wien, dem hochadel und einem der Kunst angehörigen und für diese begeisterten Publicum hat am 7. d. Mittags Se. Majestät die Ausstellung in Wien in feierlicher Weise eröffnet.

Auf die Ansprache des Markgrafen Alexander Pallavicini erwiderte Seine Majestät:

„Es erfüllt mich lebhaftes Befriedigung, daß hier in Wien, auf dieser treuen Pfingstfeier der musikalischen und dramatischen Kunst, ein so bedeutendes gemeinnütziges Werk in's Leben gerufen wurde und dank der entgegenkommenden Theilnahme und dem werththätigen Zusammenwirken der theilnehmenden Factoren des In- und Auslandes zur Vollendung gediehen ist. Möge das mit mühevoller Eifer und anerkennenswerther Ausdauer angebotene Ziel dieses schönen internationalen Unternehmens möglichst vollkommen erreicht werden und damit dessen Aufgabe. Mit diesem Wunsch erkläre ich die Ausstellung für eröffnet.“ (Brausende Hochrufe.)

Der Monarch wendete nun seinen Schritt der Halle zu und in dem Augenblicke als er dieselbe betrat, stimmten Chor und Orchester das „Alleluja“ von Haydn an, das unter Hellmesberger's Leitung stimmungs- und wirksvoll durch den mächtigen Raum klang. Geleitet vom Präsidenten Grafen Pallavicini und gefolgt von den Erzherzogen, den Ministern, unter denen sich auch Herr v. Szegény befand, den eben vorgestellten Repräsentanten der fremden Staaten, welche die Ausstellung besichtigt haben und einer stattlichen Suite betrat Se. Majestät durch das Westportal die Rotunde, um die Sachausstellung zu besichtigen. Beim Eintritt des Herrschers in die Rotunde erscholl die Kaiser-Fanfare.

— (Schnee im Wonnemond.) Aus März zuschlag wird berichtet: Hier schneit es wie zu Weihnachten, so weit das Auge reicht, ist Alles weiß. — Aus Frankfurt a. M., 7. d., wird telegraphirt: Aus Jessen, Waldeck und der Rheinprovinz laufen Nachrichten über starken Schneefall ein. In Kassel, Eselsfeld und Wolfen dauerte das Schneegestöber gestern bis in den Mittag hinein. Die Orte boten den Anblick einer vollkommenen Winterlandschaft.

— (Selbstmord eines Berliner Banquiers.) Der Chef der Berliner Banquiersfirma Hammerstein hat sich erschossen. Dieser Fall soll mit Börsengeschäften nicht in Verbindung stehen.

— (Anarchistisches.) Auf Verreiben der italienischen Polizei wurde der 24-jährige Anarchist Miani aus Venedig in Triest verhaftet; derselbe wird nach Italien ausgeliefert werden. — In Parma wurde eine Dynamitbombe mit einer bereits glühenden Lunte unter dem Eingange zum Gouvernements-Palast aufgefunden. — An der Schwelle des Selp'schen Hauses, wo schon am letzten Sonntag eine Explosion erfolgt war, wurden am 7. d. in Lüttich Patronen mit comprimirtem Pulver gefunden. Abends wurde ein gewisser Font eine verhaftet, welcher der Verbreitung anarchistischer Schriften verdächtigt ist. — In Lüttich wurde ein Schmied aus Esneux, Namens Guinot, ferner der Gastwirth Scherbach verhaftet. Beide waren durch den Dynamitfund bei Beaujeu compromittirt. — In der Nacht vom 5. zum 6. d. wurde in Lüttich ein Anarchist, Namens Ely, angeblich ein Deutscher, verhaftet. — Aus Alesur wird gemeldet: Auf dem Fenster der Wohnung des Bürgermeisters wurden in der Nacht zwei Patronen aufgefunden, deren eine explodirte. In Folge der Explosion sind mehrere Fensterheben zertrümmert worden. — In Saint Etienne wurde auf Grund eines chiffirten Briefes Bealas, welcher im Prozesse Rabachol mitangeklagt war, beim Anarchisten Peyronnet eine Haus-suchung vorgenommen, die zu wichtigen Ergebnissen führte. Man fand nämlich den Schlüssel der anarchischen Chifferschrift und die Liste aller Mitglieder des Anarchistenbundes von Saint Etienne, dessen Devise lautet: „Weder Geld noch Glaube“. Peyronnet wurde verhaftet. — Unter einer Tribüne des Rennplatzes im Bois de Boulogne wurde eine Fiasche mit Pulver und Lunte gefunden. Die Untersuchung ergab, daß das Pulver ungefährlich und unentzündbar war. Wuthmässig liegt hier nur ein schlechter Scherz vor. In Cherbourg und Perigueux wurden Sprengmischungen gefunden. In Uzerche erfolgte längs der Eisenbahnlinie durch Explosion mehrerer Dynamitcartouchen eine heftige Detonation; man vermutet, daß Arbeiter, welche die Cartouchen entwendet hatten, dieselben anzündeten, um sich ihrer zu entledigen.

— (Attentat.) Am 6. d. Nachmittags kam in Paris ein älterer Mann in einer Blouse, welcher einen verlorenen Proceß novisiren wollte,

in's Justizministerium auf der Place Vendôme und verlangte, vor den Minister gelassen zu werden. Als der Portier ihn ein anderes Mal kommen ließ, schoß er einen Revolver auf den Portier ab, den er gefährlich verwundete. Weitere Schüsse, welche der Attentäter auf die herbeieilenden Amtsbdiener und Polizeagenten abgab, gingen fehl. Der verhaftete Attentäter heißt Gandinat, ist aus Pont Sedres, 52 Jahre alt. Er erklärte, er wollte die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Seine Zurechnungsfähigkeit ist fraglich.

— (Großer Diebstahl.) Eine große, für Paris bestimmte Petersburger Papierendung im Werthe von hunderttausend Rubeln wurde auf der belgischen Bahnlinie gestohlen.

— (Eine Million-Stiftung.) Georg Lenoir, ein geborener Casseler, der zu Meran in Tirol domicilirt, überwies seiner Vaterstadt ein Stiftungscapital von zwei Millionen Mark für die Erziehung von Waisen.

— (König Umberto) hat — eine Million Lire geerbt. Der Erblasser ist ein gewisser Lambini Marchiani, der in Fucecchio gestorben ist. Er hat seiner Witwe, einer Verwandten des Dichters Niccolini, nur den Zinsgenuss zugesprochen, zum Gesamterben aber den König eingesetzt. Dieser hat, als die italienischen Vertreter des „Roten Kreuzes“ zur Tafel bei ihm waren, mit gutem Humor von diesem Glücksfall gesprochen und bemerkt, es sei das erste Mal, daß er in die Lage komme, auch einmal etwas zu nehmen, während er sonst nur zu geben gewohnt sei. Die Freigebigkeit zu wohlthätigen und ähnlichen Zwecken ist als eine der liebenswürdigsten Eigenschaften des Königs bekannt.

— (Selbstmord.) Der Staatsanwalt Graf Milano hat sich in Neapel in einem Anfälle von Verfolgungswahn aus dem Fenster gestürzt und blieb auf der Stelle todt.

— (Caprera verkauft.) Man berichtet aus Rom: Die Regierung hat von den Erben Garibaldi's die Insel Caprera käuflich erworben, um dieselbe befestigen zu lassen. Der Kaufschilling beträgt 300,000 Lire.

— (Ein Tenorist, der Carriere gemacht hat.) In Monte Carlo starb vor einigen Tagen Mr. Tom Höhler, ein ehemaliger Tenorist der Londoner Covent-Garden-Opernbühne. Höhler hatte sich im Jahre 1880 von der Bühne zurückgezogen, um die feinerreiche verwitwete Herzogin von Newcastle zu heiraten.

— (Cholera.) Nach einem Berichte der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel ist die Cholera im Gebiete von Harrar in den letzten Tagen des März zum Ausbruch gelangt und sofort mit großer Heftigkeit aufgetreten. Seither nehmen täglich mehrere Fälle einen tödtlichen Verlauf. Die Verkaufsläden und der Bazar in Harrar sind auf Befehl des Königs geschlossen worden, um der Verbreitung der Epidemie von derartigen Sammelplätzen der Bevölkerung aus vorzubeugen. Eine weitere Ausdehnung über das besagte Gebiet hinaus hat die Cholera nicht gewonnen, speciell in der erythraischen Colonie herrscht übereinstimmenden Berichten zufolge ein völlig befriedigender Gesundheitszustand.

— (In Tirgovesti) — Rumänien — spielt gegenwärtig eine Schauspielertruppe, die ihren Bedarf an Stücken den erlauchten Verfassern verdankt. So enthält der Zettel folgende Ankündigung: Heute „Coarda simitoara“, Lustspiel in 3 Acten von Herzog von Koburg, in's Rumänische übersezt vom Minister L. Cotargiu. — Vorher geht eine Post: „Un ginore Amanet“, vom Fürsten Bismarck verfaßt, die der Minister T. Macirescu in's Rumänische übertragen hat.

— (Spionensucht in Rußland.) Aus Libau, 25. April, wird gemeldet: Gestern gegen 8 1/2 Uhr Abends durchdrachte das Gerücht unsere Stadt: „Der preussische Luftballon ist da!“ Sogleich sammelten sich Tausende von Menschen auf dem Markte und in der Kornstraße und starrten zu dem am nächtlichen Himmel in offenbar elektrischem Lichte erscheinenden Luftballon empor, ja die Muthigsten riefen sogar nach Feuergewehren, um ihn herunterzuschießen. Doch da hätten sie lange schießen können, denn der vermeintliche Luftballon war — der im prächtigsten Lichte erstrahlende Planet Venus! Erst dem persönlichen Erscheinen des Polizeimeisters gelang es, die durch die aufgeregte, gaffende Menge völlig gesperrte Kornstraße wieder für den Verkehr frei zu machen.

— (Verheerungen durch einen Tornado.) Ein furchtbarer Tornado suchte am 3. d. den Nordwesten von Missouri heim und richtete große Verheerungen an. Mehrere Frauen und Kinder wurden getödtet, viele Personen schwer verletzt. Ganze Viehheerden sind umgekommen.

— (Vom Wetter.) Nach den bei der meteorologischen Centralanstalt eingelangten Nachrichten dauert der hohe Druck im Westen noch allgemein an und breitet sich gegen Centraluropa aus, wodurch in unseren Gegenden in den nächsten Tagen wohl zeitweise Ausdehnung, doch noch weiter sehr kühltes Wetter zu erwarten steht.

Die Liedertafel des „Männerchors Germania“.

Hermannstadt, 9. Mai.

Mit nicht geringer Spannung hat die hiesige Musik liebende Bevölkerung der auf den 7. d. angekündigten Liedertafel des unter den hierortigen den Männerchorgefangen pflanzenden Vereinen unbefristeten den ersten Rang einnehmenden „Männerchor Germania“ entgegengesehen; war doch allgemein bekannt, welsch unvorhergesehene tief greifende Ereignisse in den Familien hervorragender Persönlichkeiten das Unterbleiben der auch heuer so sehnlich erwarteten Opernvorstellungen veranlaßt und auch einer so bald zu veranstaltenden Liedertafel Hindernisse in den Weg gestellt.

Kein Wunder also, daß trotz des eingetretenen Hagel- und Regenswetters zu dieser ersten heuer veranstalteten Liedertafel der „Germania“ sich eine den großen Saal des Gesellschaftshauses in allen seinen Räumen füllende außerordentlich zahlreiche Zuhörermenge eingefunden hatte.

Die Schlagfertigkeit des Vereines bewies sich bei dieser Aufführung auf das Glänzendste. Wohl war der Chorleiter wegen des ganz kürzlich in seiner Familie stattgefundenen Trauerfalles verhindert, die Leitung selbst in die Hand zu nehmen. Doch fand sich in der Person des Herrn J. L. Bella der denkbar beste Ersatzmann und so war denn der Erfolg schon von vorn herein gesichert.

Pünktlich um 8 Uhr begann die Aufführung mit der von der mitwirkenden städtischen Musikkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters vorzüglich vorgegetragen Duverture „Wiener Jubel“ von Franz v. Suppé. Hierauf betrat der stattliche Chor das Podium, sang seinen markigen Wahlspruch unter persönlicher Leitung des Componisten mit wahrer Begeisterung und erwarb mit den Liedern „Sängerbath“, Chor von Ernst Schmidt und „Wunderbar ist mir gesch'n“ von Moriz Hauptmann beifällige Aufnahme.

Besonders gut gefielen und mußten wiederholt werden: das Chorlied im Volkston „Draußen, wo der Weg sich scheidet“ von Johannes Bach, das von Herrn Prof. Fr. Wellmann vorzüglich gelungene Lied für Bass mit Clavierbegleitung (J. L. Bella), „Altheiberg, du seine“ von Ludwig Liebe, der „Chor der schwedischen Soldaten“ mit Orchesterbegleitung aus Josef Rheinberger's tomischer Oper „Thürmers Tochterlein“, der Chor „Frühlingsgruß“, frei nach Heine und Mendelssohn von Ernst Scherz. Die letzte Strophe des prächtigen Chores „Perseus alles Halbe“ von Josef Rembaur, endlich R. Genée's unverwundlicher, im Tone eines italienischen Opernsinglers gehaltenen musikalischer Schwanke „Italienischer Salat“ für Chor mit Tenorsolo „Piano, dolce, soave ed amabile“, welcher vor mehr als 10 Jahren vom Vereine und dem Solisten W. Stenzel, ebenfalls vorzüglich ausgeführt, dieselbe Wirkung auf die Zuhörer ausübte, wie jetzt, wo Herr G. Binder den Solopart in Händen hatte.

Nach Beendigung der officiellen Liedertafel waren die Sänger und ein beträchtlicher Theil der Zuhörer gern noch zu gemüthlicher Orgel-

besammen geblieben, doch waren die Getränke ausgegangen und bei dem herrschenden Regenwetter, sowie zu nachtschlafender Zeit nicht so bald zu beschaffen und so mußte denn leider auseinandergegangen werden.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 9. Mai.

Das englische Lustspiel „Paul Bry“, welches vorgestern zum Vortheile des Herrn Anton Bokody in Scene ging, erfüllte die an dasselbe geknüpften Erwartungen. Das Haus war, trotzdem gerade um die Zeit, zu welcher der Gang in's Theater angetreten zu werden pflegt, ein Wetter mit Wolkenbruch und Hagelschauer losbrach, ferner im Hinblick, daß die Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement stattfand, immerhin gut besucht, lachte viel und amüsirte sich prächtig. Der beim Betreten der Scene mit stürmischen Beifall begrüßte und nach jedem Acte durch schmeichelhafte Hervorrufe ausgezeichnete Beneficiant hat sein Können auch in der feineswegs leichten Rolle des aufweisen und vorwichtigen, von unbezwingbarem Gang zum Aufschwüffeln der Verhältnisse Anderer beherrschten Titelhelden erprobt und die Vielseitigkeit seiner schauspielerischen Begabungen betätigt, indem er die Unverfrorenheit dieser Sorte von Menschen, die, wenn es sich darum handelt, ihren Nebenmenschen einen unerbetenen und unwillkommenen Dienst zu erweisen, selbst vor der größten Gefahr nicht zurückzucken, nicht in's Karrikire verzerre, sondern natürlich und glaubwürdig zur Anschauung zu bringen verstand.

In ausgezeichnete Weise wirkten mit: Frau Bokody, welche das sinnige, schlagfertige und in jeder Verlegenheit guten Rath schaffende Stubenmädchen Phoebe reizend spielte, ferner Herr Vejseny, der den polternden Oberst Hardy gleichfalls eminent charakterisirte, wofür Beide lebhaften Hervorruf ernteten. — Weitere Unterstützung erhielten die Genannten durch die Damen Margit Verzenyi (Elise) und Janabi (Haushälterin), sowie durch die Herren Hidvegi (Harry), Kovacs (Witherton), Penzes (Frank) und Gallo (Grap).

Das Secretariat der Bokody'schen Gesellschaft, welches — nebenbei bemerkt — bei Ankündigung der Stücke sich in auffallenden Superlativen ergeht, die das intelligente Publicum keineswegs angenehm anmuthen, befand sich im Irrthum, wenn es von der Meinung ausging, daß die „Gigerin“ hier eine Novität (ujdoszag) sind. Man kennt sie hier seit mehreren Jahren schon. Die Handlung, das heißt die Jagd nach dem Hut mit dem Terno-Zettel, ist in den „Fenelegények“ ganz dieselbe, wie in den „Wiener Gigerin“, und wenn sie von Wien nach Budapest verlegt wird, dann die Personen umgetauscht, ferner ein oder zwei andere Gassenhauer, beispielsweise „Herein, nach Großwardein“ eingesetzt werden, so ist das noch immer kein Rechtsittel für die Bezeichnung „Novität“. Dies zu bemerken, bin ich der Aufgabe schuldig, die der gewissenhafte Theaterreferent zu erfüllen hat.

Anfänglich war die gestrige Aufführung der „Fenelegények“ eine sehr gute. Herr Bokody excellirte als Hutfabrikant und wurde wiederholt gerufen. Der Ehre des Hervorrufes wurden auch Frau Verzenyi als zungenfertige Nachbarin und Herr Margit Verzenyi als Französin theilhaftig. Die fünf Gigerin der Herren Hidvegi, Penzes, Gallo, Nagy und Kovacs waren puehnt und mußten ihre „Gstanzeln“ wiederholen, während Herr Kovacs durch fortwährenden Applaus sich bewegen fand, Zugaben zu seinen Couplets zu liefern; dergleichen sah sich Herr. Villa Bete veranlaßt, dem stürmischen Verlangen nach Wiederholung der Wieder von der Fahrt nach Großwardein Folge zu leisten. — Zur Abrundung des Zusammenpiels trugen noch die Damen Janabi (Maja) und Penzes (Sehrjunge), schließlich Herr Vessenyi (Pimekern) bei.

Original-Telegramm.

Budapest, 9. Mai. Der k. ung. Minister für Handel, Industrie und Verkehr Gabriel Baross ist heute Vormittags nach 11 Uhr gestorben. Das Abgeordnetenhaus stellte sofort die Sitzung ein. Nach Wiedereröffnung derselben parantirte der Präsident und alle Parteiführer. Morgen wird nur wegen der Begräbnis-Angelegenheit eine Sitzung stattfinden.

Lotto-Ziehung

vom 7. Mai.

Lemesvar:	35	25	63	83	19.
Wien:	41	18	64	8	84.

Fremden-Liste

vom 9. Mai.

Hotel Neuröhrer. Schwarz, Kaufmann, von Siegedin; Waldner, Kaufmann, von Aha; Dr. Kovacs, Regimentsarzt, von Kronstadt; Dr. Konay, Advocat, von Blasendorf; Hugo Steiner, Advocat, von Wien.

Hotel Welser. Sigmund, von Mediasch; Kobacs, von Sz. Regen; Motke, von Nagy-Enyed; Dragan, von Bozsa; Karier, von Loda.

Hotel Habermann. Michael Baumann, Notar, von Burgberg; Ludwig Groß, Kaufmann, von Kecskora; Friedr. Dirschhorn, Kaufmann, von Nezs.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: A. Bokody.
Heute Dienstag den 10. Mai 1892:
Benefice der Operetten-Sängerin Fräulein Boko Lilla.
N á n i.
Vollständ mit Gesang in 3 Aufzügen von A. Rollinus.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. Mai.

Ang. Schanzk.-Akt.-Dblig. 4 1/2 %	—	Deferr. Staatsanb in Papier.	95.25
„ Goldrente 4 1/2 %	109.15	„ „ „ in Silber.	94.75
„ Papierrente	100.65	Deferr. Goldrente	110.75
„ Eisenbahn-Antieken	119.50	1860-er Staats-Anlehen	140.50
„ Dts. I. Emiffion St.-Dblig.	—	Deferr.-ung. Staat-Antien	990.—
„ „ II.	—	Ang. Creditbank-Antien	361.—
„ 1876-er St.-Dblig.	116.50	Deferr. Creditbank-Antien	319.80
„ Gumbent.-Dblig. in Berlin	—	R. u. l. Ducaten	5.64
Kroat.-Slavon. Gumbent.-Dblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9.49
Ang. Prämien-Dobligation	—	100 Mark Deutsche Reichs-währung	58.60
Prämien-Lose	169.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.70
Theatergattung u. Siegeb.-Lose	186.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. Mai.

Ang. Schanzk.-Akt.-Dblig. 4 1/2 %	—	Deferr. Goldrente	110.95
„ Goldrente 4 1/2 %	109.25	1860-er Staats-Anlehen	141.80
„ Papierrente	100.80	Deferr.-ungarische Bankactien	986.—
„ Eisenbahn-Antieken	119.70	Ungar. Creditbank-Antien	369.—
„ Dts. I. Emiffion St.-Dblig.	100.—	Deferr. Creditactien	318.50
„ „ II.	—	R. u. l. Ducaten	5.64
„ 1876-er St.-Dblig.	117.—	20 Francs-Goldstücke	9.50
„ Gumbent.-Dblig. mit Berlin	93.65	100 Mark Deutsche Reichs-währung	58.57 1/2
Kroat.-Slav. Gumbent.-Dblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.70
Ang. Prämien-Dobligation	—	Deferr. Papierrente 5 1/2 %	101.20
Ungarische Prämien-Lose	145.—	Italienische Rira	57.75
Theatergattung u. Siegeb.-Lose	187.—	Russische Rubel	1.28
Deferr. Staatsanb in Silber.	95.20	20 russische Rubel	9.40

A-422. szám. [369] 3-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi magy. kir. ministerium az 1892. évi április hó 23-án kelt 23956. számú rendeletével a nagyszében-segesvári állami közút 7-9 km. szakaszán levő útkorlát helyreállítását 1597 frt. 58 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 17-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szoban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. április hó 29-én.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

A-431/1892. szám. [373] 2-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1892. évi április hó 24-én kelt 24035. számú rendeletével a verestoronyi állami közút 9-11 szakaszán levő útkorlát helyreállítását 1799 frt. 74 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat foganatosításának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 24-ik napjának délelőtti 9 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 9 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szoban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. május hó 3-án.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

A-449/1892. szám. [374] 2-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1892. évi március hó 18-án kelt 11465. számú rendeletével a torda-brassói állami közút 72-73 szakaszán levő 2. sz. hid helyreállítását 1375 frt. 96 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat foganatosításának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 24-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szoban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. évi május hó 4-én.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

M. kir. posta- és táviráda-igazgatóság Nagy-Szeben.

3691. szám. [367] 2-3

1892.

Pályázat.

A vezetésemre bizott m. kir. posta- és táviráda-igazgatóság kiérleltetve alkalmazott I. és II. osztályú szolgák egyenruhájának előállításához szükséges szabómunkákra pályázatot hirdet a következő feltételek mellett:

A ruhával ellátandó összes személyzet mintegy 150 egyénből áll: ezen létszám várhatólag emelkedni fog, a körülményekhez képest azonban lehet kisebb is.

A ruha-szükséglet egyenként a következő: I. minden évben: 1 téli posztónadrág, 1 nyári posztó-zubbony, 1 nyári drill-nadrág s a bel-szolgálatot teljesítők (65-70) részére 1 csinvas dolgozó-kabát;

II. minden második évben: 1 téli posztó-köpeny s 1 téli posztó-zubbony;

III. minden harmadik évben: 1 posztó-mellény s a vonalörök (jelenleg 23) számára 1 daróc-köpeny. A ruhákhoz szükséges anyagot és kelmét a vállalkozó természetben kapja.

A ruhaminták általában ismereteseek. Az egyes ruhadarabok után járó anyag mennyisége a következő:

a) egy téli köpenyre: 3.80 méter (1.12 méter széles) szürke csillárrátlan posztó, 4.50 m.

(0.58 m. széles) kalmukbélés, 2 darab hajtokaszélet, 1 pár zsinorosatló, 0.78 m. (0.78 m. széles) vászonbélés, 12 darab nagy nickel-gomb, 4 darab kis nickel-gomb;

b) egy daróc-köpenyre: 5.45 m. (1.12 m. széles) darócposztó, 3.10 m. kalmukbélés, 1.15 m. vászonbélés, 1 pár zsinorosatló, 2 darab hajtoka, 10 darab nagy gomb, 4 darab kis gomb;

c) egy mellényre: 0.40 m. szürke posztó, 1.10 m. kalmukbélés, 0.60 m. vászonbélés;

d) egy téli zubbonyra: 1.55 m. (1.12 m. széles) kék csillárrátlan posztó, 0.65 m. — 0.69 m. széles gyapotbélés, 1.15 m. fűzőszalag, 1.17 m. négyzetletű kék szőrzsinor, 5 darab nickel-gomb, 2 darab posta- és táviráda-jelvény;

e) egy téli nadrágra: 1.33 m. szürke posztó, 0.57 m. vászonbélés, 0.03 m. vörös szegélyposztó;

f) egy nyári zubbonyra: 1.22 m. (1.36 m. széles) kék nyári zubbonyzóvet (croise), 0.35 m. gyapotbélés, 2 darab posta- és táviráda-jelvény;

g) egy nyári nadrágra: 2.48 m. (0.64 m. széles) arvatott drillvászón, 0.57 m. vászonbélés;

h) egy dolgozókabát: 3.26 m. (0.76-0.78 m. széles) zöld csinvas, 2 m. gyapotbélés.

Az osztálykezelő és vonat-vezető szolgák (jelenleg 23) téli és nyári zubbonyának gallérjára ezenfelül 20-20 cm. ezüst paszománt jár.

A többi hozzávalókat, melynek selyem, ezéna, kapocs, nadrág-gomb, csat stb., a vállalkozó sajátjából köteles adni. A zubbonyok gallérján, mellén és ujjain előforduló varrások selyemmel eszközlendők.

A munkákat csak belföldi vállalkozó nyerheti el, s az oly ajánlattevő, ki már hosszabb idő óta jó híré szabóüzlettel bír, előnyben részesül.

Tekintettel azon körülményre, miszerint az alulirt igazgatóság székhelyét folyó év július havában Kolozsvárra fogja áttenni, megjegyzem, hogy az oly vállalkozó, ki nem Kolozsvárt lakik, vagy lakását oda áttenni nem hajlandó, a ruha-kelmék minőségét és mennyiségét átvetéle, illetve átadása alkalmával metálan fölmerülő kiküldetési költségeket a kincstárnak megtéríteni, s a készruhákat az igazgatóság főraktárába saját veszélyére bérmentve beszállítani, valamint az elkészítés tekintetében kifogásolt ruhadaraboknál vissza- és ismét beküldése folytán fölmerülő kiadásokat viselni tartozik.

A kelméket az alulirt igazgatóság főraktárhelyiségében a kirendelt bizottság pontosan felmérve adja ki, és pedig a nyári ruházathoz valókat rendszeresen minden év február, a téli ruházathoz valókat minden év augusztus havában.

A vállalkozó köteles a kész ruhákat a kelme átvételétől számított nyolc hét alatt beszállítani, különben minden mulasztási nap után 5 frt. bírságot fizet.

A vállalkozó tartozik a kelméket a főraktárból saját költségén elvitetni s ugyanoda a kész ruházatot szintén saját költségén beszállítani.

A szerződést egy év tartamára fogom megkötni, oly hozzáadással, miszerint azon esetben, ha a lejárattal előtt 3 hónappal fölmondás egyik részről sem történik, a szerződés mindannyiszor további egy év tartamára hallgatag érvényben marad.

A pályázók kötelesek a megajánlott, egy évi szükségletnek megfelelő készítési ár 5%-át készpénzben vagy elfogadhatónak nyilvánított osztrák-magyar állampapírokban az alulirt posta- és táviráda-igazgatóság pénztáránál (Mészáros-utca 16 szám) bánatpénzzel letenni és a pénztári nyugtávanlyt ajánlatukhoz csatolni. Az 50 kr. pénzügyi bélyeggel ellátott, kizárólag magyar nyelven szerkesztett, pénztári nyugtávanlyval felszerelt és lepecsételt ajánlatok folyó év június hó 5-ig, déli 12 óráig, az alulirt posta- és táviráda-igazgatósághoz „ajánlat 3691/1892. számhoz” fölirattal nyújtandók be.

A beérkező ajánlatokat a bizottság folyó év június hó 8-án, délelőtt 10 órakor fogja fölbonítani és megbírálni, mely eljárásnál a pályázók vagy írásbelileg igazolt meghatalmazottjaik jelen lehetnek.

A szerződés köteles lesz bánatpénzt az egy évi érdem-összeg 10%-ának megfelelő övadéka kiegészíteni és az átveendő kelmék értékének erejéig esetről-esetre biztosítottakat adni.

A meghatározott időben benyújtott ajánlatok vissza nem vonhatók, a jelzett időn túl beérkező ajánlatokat nem fogom figyelembe venni.

Nagy-Szeben, 1892. április hó 30-án.

M. kir. posta- és táviráda-igazgató helyett:

Sipos Kálmán, tanácsos.

Kundmachung.

Montag den 16. I. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird in der Gemeinde Neppendorf befindliche viergängige Mahlmühle auf die Zeit vom 1. Juli 1892 bis 30. Juni 1893 im Licitationewege in Pacht gegeben.

Der Anrufpreis beträgt 2510 fl.

Die Licitation ist mündlich, jedoch werden auch Offerte, mit einem Badium von 251 fl. belegt, vor Beginn der Licitation im hiesigen Amtlocale, wofelbst die Licitation abgehalten wird und die Bedingungen einzusehen sind, angenommen. [372] 3-3

Neppendorf, am 4. Mai 1892.

Das Ortsamt.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. April 1892 Verstorbenen:

- 16. Louise Weiß, Kanjlei-Directors-Gattin, 69 J., evang., Lungentzündung, Reiffenfeldgasse Nr. 11.
17. Trajan Marginean aus Sz. Gnam, Gymnasial-Schüler, 11 J., gr.-or., Lyphus, Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Anna Kaluger, Tagelöhnersfrau, 30 J., gr.-or., Tuberculose, Neppendorferstraße Nr. 114.
19. Karl Kun aus Offenbanya, f. ung. Forstwart, 35 J., röm.-kath., Rothlauf, Landes-Irrenanstalt.
20. Elisabeth Groß, Weißbäckers-tochter, 12 J., röm.-kath., Tuberculose, Mariagasse Nr. 8.
21. Albert Jancsó aus Kezdi-Bájarhely, Koch, 32 J., evang., Darmkatarrh, Landes-Irrenanstalt.
22. Karl Kun aus Offenbanya, f. ung. Forstwart, 35 J., röm.-kath., Rothlauf, Landes-Irrenanstalt.
23. Elisabeth Groß, Weißbäckers-tochter, 12 J., röm.-kath., Tuberculose, Mariagasse Nr. 8.
24. Karl Beer, Hutmacher, 55 J., evang., Tuberculose, Siebenhaus.
25. Toma Dumitru aus Burgberg, Tagelöhner, 47 J., gr.-or., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
26. Stefan Streit, Bahnbeamtenswaife, 2 J. 7 M., röm.-kath., Tuberculose, Weinanger Nr. 4.
27. Karl Roth, Typsetzer, 3 W., evang., Schwäche, Knopfgasse Nr. 1.
28. Sofie Schmidt, Polizeidieners-tochter, 3 J. 10 T., evang., Gehirnhautentzündung, Elisabethgasse 17.
29. Marie Nam, Tagelöhners-tochter, 6 T., gr.-kath., Schwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
30. Aloisia Köster, Wäckerin, 33 J., röm.-kath., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
31. Nicolaus Krecun aus Bonard, Tagelöhner, 25 J., gr.-or., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
32. Marie Hoch, Feldweibel's-tochter, 6 W., gr.-or., Gehirnhautentzündung, Schwimmschulgasse Nr. 30.
33. Karoline Váv aus Reichenberg (Böhmen), Rasierers-waive, 46 J., röm.-kath., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
34. Josef Schunn, f. ung. Postconductor, 52 J., evang., Krebs, Neuplay Nr. 5.
35. Maria Barb aus Neufmarkt, Tagelöhnerin, 26 J., gr.-kath., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
36. Elena Tetrari, Curichmieds-tochter, 2 J. 6 M., röm.-kath., Sticlfluß durch Ertrinken, Heltauerthor-Piganie Nr. 15.
37. Josefina Dumbovic aus Klausenburg, Hauptmanns-waive, 69 J., röm.-kath., Schlagfluß, Elisabethgasse Nr. 13.
38. Michael Leberer aus Kleinscheuern, Landmann, 42 J., evang., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
39. Eugenie Klein aus Verespata, Schreibers-gattin, 30 J., gr.-or., Tuberculose, Burgergasse Nr. 1.
40. Katharina Arz aus Honigberg, Wollwebers-waive, 75 J., evang., Neubildung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
41. Josef Kucfinsky aus Jarostav (Galizien), Kirchen-dienner, 61 J., röm.-kath., Lungentumphyem, Franz Josephs-Bürger-Spital.
42. Sujana Schulz, Wollwebers-waive, 57 J., evang., Nierenentzündung, Quergasse Nr. 30.
43. Martin Wilkisch, Webers-tochter, 6 St., evang., Schwäche, Neuplay Nr. 8.
44. Amalia Wiffelbacher, Katastral-Commissärs-gattin, 63 J., evang., Herzfehler, Wiejengasse Nr. 37.
45. Sofie Göllner, Stadthyrurgens-waive, 74 J., evang., Lungentumphyem, großer Ring Nr. 8.
46. Der todtgeborene Knabe der Dienstmagd Marie Schneider, Neuplay Nr. 54.
47. Josef, Sohn des Lebzelters Georg Horváth, 16 J., ref., Gehirnhautentzündung, Ledergasse Nr. 2.
48. Friederike Horn, Riemezers-waive, 30 J., evang., Tuberculose, Neuplay Nr. 1.
49. Jakob Friedmann, Kupferchmied, 55 J., mojaisch, Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.
50. Eugen Nagy aus Vajda-Szentivan, 32 J., unitar., Tuberculose, Landes-Irrenanstalt.
Hermannstadt, den 6. Mai 1892.

Doppel-Pony,

Reitpferd, sehr stark, fehlerlos, wird zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge unter „M. W.“ poste restante Karlsburg. Festung. [380] 1-2

Promessen

ungarische Prämien-Lose, Haupttreffer fl. 120.000, Ziehung am 14. Mai 1892,

à fl. 4. — sammt Stempel, auf

4% Ungarische Hypotheken-Lose, Haupttreffer fl. 50.000,

à fl. 2. — sammt Stempel, zur Ziehung am 14. Mai 1892,

ferner auf

3% Pfandbrief-Lose, Haupttreffer fl. 45.000,

à fl. 1.50 sammt Stempel, zur Ziehung am 16. Mai 1892,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [370] 2-5

Aniso für Capitalisten!

Die gefertigte Bankfirma bringt einen Posten der Actien

Elektricitäts-Werke Salzburg.

Actien-Capital fl. 500.000 in 2500 Actien à fl. 200

Erhöbbar auf fl. 1.000.000 in 5000 Actien à fl. 200

zum freibändigen Verkauf.

Mittels Concessionen vom 9. März 1886, Zahl 1529, hat die k. k. Landesregierung in Salzburg die Bewilligung zum Bane und Betriebe einer Centralstation zur Erzeugung und Lieferung von elektrischem Strom bedürfnis Deckung und Kraftübertragung erteilt.

Kaufvertrag mit der Stadtgemeinde Salzburg de dato 20. August 1886 wurde der elektrischen Centralstation die Bewilligung der Benützung des Straßengrabens zur Leitung der Kabel erteilt, als Maximalpreis pro 16-fertige Glühlampe und Stunde der Preis von 4 fr. bewilligt und die Concessionsdauer auf 60 Jahre festgesetzt.

Die Firma Siemens & Halske in Wien hat die Centralstation gemäß den Concessionsbedingungen gebaut und am 13. October 1887 eröffnet.

Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat mittels Erlasses vom 23. Februar 1888, Zahl 2210, die Concession zur Bildung der Actien-Gesellschaft Electricitäts-Werke Salzburg erteilt und deren Statuten genehmigt.

Die Gesellschaft hat sich am 26. Mai 1888 mit dem Sitze in Salzburg constituirt und wurde am Nr. 3255 C am 18. Juni 1888 in das Handelsregister des k. k. Landesgerichts Salzburg eingetragen.

Der Besitz von fünf Actien berechtigt zu einer Stimme in der Generalversammlung.

Die Ergebnisse der letzten drei Jahre waren folgende: 1889 1,361.283 Brennstunden, 1,642.286 Brennfl.

Zahl d. inhall. Lampen: 2188 3,028

Frequenz des Anlaufes: — 66.712 Verf.

Erträgniß: fl. 24.643.25 = 8 1/2% fl. 33.809.59 = 9 1/2%

Vertheilung: fl. 12. — = 6% fl. 14. — = 7%

1891 2,368.924 Brennstunden, 3,965

Zahl der inhall. Lampen: 3,965

Frequenz des Anlaufes: 149.110 Verf.

Erträgniß: fl. 40.757.38 = 10 1/2%

Vertheilung: fl. 15. — = 7 1/2%

Die Unternehmung umfost: 1. Den Betrieb der elektrischen Centralstation in der Stadt Salzburg mit 3 Dampfkefeln, 5 Dampfmaschinen = 400 Pferdekrafte, 7 Dynamos, 2 Accumulator-Batterien und einem unterirdisch verlegten Kabelnetz von rund 7000 Meter Doppelluft-Kabel.

2. Der Betrieb des elektrischen Anlaufes auf den Wöhrsbögen, mit welchem man binnen 2 Minuten auf das 60 Meter hoch, mitten in der Stadt befindliche Plateau des Wöhrsbögen gelangt; den Anlauf frequentirt 1891 149.110 Personen.

3. Das Zinshaus am Marktplatz 3 mit einem reinen Mietverträgniß von rund 5000 fl.

Mit Berücksichtigung, daß das Unternehmen schon gegenwärtig sehr gut prosperirt und die Lichtlieferung erfahrungsgemäß sich stetig mehrt, kann auf eine dauernde vorzügliche Rentabilität deselben gerechnet werden.

Die Actien der Electricitäts-Werke Salzburg gelangen zum Verkaufe ausschließlich bei der Bankfirma Carl Leitner, Salzburg (Oesterreich), zum Preise von 207 fl. nebst Zinsen vom 1. Januar 1892, so lange der Vorrath reicht. (366) 3-3

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke,

Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Wien, I., Kärntnering 17.

Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. — Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bous a. d. Saar. — Telegr.-Adr.: Rohrmanesmann.

Nahtlose Mannesmannröhren

(directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock) von 50-350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit flanschen oder Muffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Pressluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen.

Siederöhren für Siederöhren, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel etc. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und practisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preisverhöhung.

Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge, Röhre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirte Gase etc. Kellerkühlungsrohre. Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannesmannröhren aus härtemem Werkzeugstahl für Bolzen, Büchsen und boble Werkzeuge.

Telegraphenstangen und Telephonstangen, Aluminium-Röhren. Preislisten, Kostenanschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).